Predigt am 2015-09-27 in Göttweig

(26. So im Jk. – B)

(Num 11,25-29;...Jak 5,1-6;...Mk 9,38-43.45.47-48)

Liebe Brüder und Schwestern!

Das Evangelium, das wir gerade gehört haben, hat mit ein paar sehr harten Worten geendet: "Wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, rei es aus; es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden"¹. Aber auch wenn das alles sehr hart klingt, kann man es nicht gut überspringen. Es gehört zum Evangelium dazu. Es bringt auch nichts, wenn man es sozusagen weichredet, abmildert. Am besten ist, man schaut es nüchtern an, schaut, was damit gemeint ist, und wie das für das eigene Leben wichtig ist.

Sehen wir zuerst auf den Zusammenhang: Am Anfang vom heutigen Evangeliums-Abschnitt, geht es den Aposteln um die Frage: Was sollen wir tun, wenn andere, die nicht zu uns gehören, was sollen wir tun, wenn sie auch Wunder wirken und wenn auch lehren. "Meister wir haben gesehen", so beklagt sich Johannes stellvertretend für die Zwölf, "Meister wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten ihn zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt." Die Apostel wollen sich abgrenzen, wollen andere ausschließen, man kann fast sagen, Konkurrenten loswerden. – Jesus gibt seine Antwort in zwei Teilen, und diese Antwort reicht über den ganzen heutigen Evangeliumsabschnitt: Im ersten Teil im heutigen Evangeliums-Abschnitt spricht Jesus mit seinen Jüngern über das was angeht, was in Ordnung ist, wo sie sich also nicht abgrenzen dürfen, also was sie zu lassen sollen, ja sogar loben sollen.² "Hindert ihn nicht. Keiner, der in meinem Namen Wunder tut, kann so leicht schlecht von mir reden".

Und der zweite Teil der Antwort, das sind diese harten Worte im zweiten Evangeliums-Abschnitt; mit diesen harten Worten zeigt Jesus den Aposteln, wo sie sich abgrenzen müssen. "Wenn dich deine Hand zum Bösen verführt, dein Fuß, dein Auge, rei es aus." Mit anderen Worten, von dem was euch zum Bösen verführt

¹ Und dann kommt noch dieser seltsame Nachsatz: "Wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt." Aber das ist nur eine Erklärung zur Hölle, wie sie damals üblich war, wie man sie sich damals vorgestellt hat, ein Zitat aus dem Propheten Jesaja: Jes 66,24; bei Jesaja scheint es sich aber eher um die Beschreibung einer Hinrichtungsstätte zu handeln (eventuell Hinnomtal als "Mülldeponie" und "Müllverbrennung" und gleichzeitig als Ort, an dem die Leichen Hingerichteter unbestattet landen).

² Vgl. Balthasar, Hans Urs von, Licht des Wortes, Trier 1987, 181.

müsst ihr euch abgrenzen, und zwar ganz radikal. Dazu noch eine Anmerkung: Es steht dort, wo im Deutschen steht "zum Bösen verführt", im Griechischen das Wort „σκανδαλιζειν“³. Und das heißt mehr als nur so ein bisschen, zu einer kleinen Sünde, verführen, auch mehr als nur "Skandal erregen"; es geht in die Richtung "zu Fall bringen". Also mit anderen Worten: wer dich zum Abfall bringt, richtig zum Bösen zum Widergöttlichen verführt – von dem müsst ihr euch trennen. Diese harten Worte vom Ausreißen von Hand, Fuß Auge, dies Worte sind kein Aufruf zur Selbstverstümmelung – manchmal im Lauf der Kirchengeschichte ist es leider schon so missdeutet worden⁴, sie sind beileibe kein Aufruf zur Selbstverstümmelung; und auch keine Leibfeindlichkeit – sondern sie sind ein Bildwort, das sich fest einprägen soll, ein sehr einprägsames Wort, ein Wort das lange in den Ohren nachklingt, ein Bild, das den Jüngern lange vor Augen steht: Jesus will ein entschlossenes Handeln gegen Böse einschärfen⁵. Lasst euch nicht zum Bösen verführen.

Also das war der zweite Teil der Antwort Jesu; wovon die Apostel sich abgrenzen dürfen, ja abgrenzen müssen. Jetzt zum ersten Teil seiner Antwort, den hab ich ja nur kurz gestreift, so Jesus sagt, wovon die Apostel sich nicht abgrenzen sollen. Die ist – in diesem Zusammenhang⁶ – ja recht klar: "Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns. Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört – amen, ich sage euch: er wird nicht um seinen Lohn kommen." Auf gut Deutsch: "Seit nicht auf diese Leute eifersüchtig: Ihr habt die Weisheit und die Wunderkraft nicht gepachtet."

Was kann das für uns bedeuten?

Uns erinnert diese Aussage von Jesus natürlich erstens daran, dass der Geist – der heilige Geist – nicht nur in der Kirche, so wie wir sie kennen, wirkt, sondern, dass Gott seine "Kanäle" (unter Anführungszeichen) auch außerhalb der kirchlichen

³ Gemoll, 9. Aufl., 676 (Anlass zu) Ärgernis geben; irre machen; *pass.* Anstoß nehmen, sich ärgern, irre werden, εν τινη.

Das Medium/Passiv betrifft daher auch einmalige Gefühlsaufwallungen etc; das Aktiv scheint Härteres auszudrücken (vgl. sich zu Fall bringen lassen als Medium/Passiv und zu Fall bringen als Aktiv).

⁴ womöglich mit der Einschränkung auf das Sexuelle, vgl. Origines zugeschrieben.

⁵ Gnllka, Joachim, Das Evangelium nach Markus. 2. Teilband, 3. Aufl. 1989, (EKK II/2), 66: "1. Die von menschlichen Körperteilen ausgehenden Ärgernisse sind nicht auf den sexuellen Trieb einzuschränken ... 2. Die harten Imperative lehren nicht eine Verachtung des Leibes. Sie sind keinesfalls wörtlich zu nehmen ... sondern sind grell gemalte Bildworte, die sich einprägen und zum entschlossenen Handeln gegen das Böse aufrufen wollen. 3. Die Sprüche bieten Regeln für das Diesseits, nicht Aufklärung über das Jenseits."

⁶ Das Wort: "Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich; wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut" (Mt 12,30) spricht erstens im Singular ("mich" und nicht "uns") und ist nicht an die Adresse der Jünger, sondern der Pharisäer gerichtet, die ihn gerade als "Anführer der Dämonen" bezeichnet haben.

Gemeinschaft nützt – und zwar nicht nur damals, sondern auch heute. (Plakativ gesagt: Nicht „Die Kirche hat den Heiligen Geist“, sondern „der Heilige Geist hat die Kirche“.)

Diese Aussage von Jesus erinnert uns zweitens auch daran: Gott ist einer, der alle Menschen in gleicher Weise liebt; oder anders gesagt: jeden auf seine Weise. Wir sind oft genug nicht dazu in der Lage, dass wir das auch tun: Uns fehlt dazu oft genug die Kraft. Die Kraft zu teilen, die Kraft einzusehen, dass Menschen anders denken, eine andere Meinung haben, aus anderen Kulturkreisen kommen, dass Gott aber diese Menschen genauso liebt wie uns. Das berührt auch die so genannte Ausländerfrage, wo zum Beispiel das Wort Wirtschaftsflüchtling ein manchmal zu leichtfertiges und billiges ist. Dass Menschen ganz aus ihrer Heimat wegziehen, geschieht sicher aus schwerwiegenden Gründen, nicht (unter Anführungszeichen) „zum Spaß“.

Man kann es ja ruhig sagen, dass es heute manche Leute leider nur zu gut verstehen, die Saite anzurühren, auf der Neid und Eifersucht mitschwingen, genau dieselbe Saite, wie wir sie in Evangelium und Lesung gehört haben: „Die gehören nicht zu uns, die gehören weg, die brauchen wir nicht, die dürfen nicht mittun“. Die Apostel haben sich anhören müssen, dass Jesus nicht ihrer Meinung ist. „Hindert sie nicht – nämlich Wunder zu tun, zu heilen. Und: „Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört – amen, ich sage euch: er wird nicht um seinen Lohn kommen.“ (Und in der ersten Lesung ist es auch um dasselbe Problem gegangen). Es tröstet mich, dass nicht nur heute Menschen mit den Fremden, den Anderen, Schwierigkeiten habe, den Aposteln ist es da auch nicht besser gegangen ist; sie haben genau mit denselben Problemen zu kämpfen gehabt wie wir. Sie haben sich da von Jesus an den Wert aller Menschen erinnern lassen müssen, und wir müssen uns heute auch daran erinnern lassen.

Gott hat uns diese Frage als Aufgabe gegeben, er mutet sie uns zu (den Jüngern und auch uns); wir sind berufen, von Gott berufen, uns (auch) heute dieser Frage zu stellen. Und wir können sicher sein, dass Gott uns dabei hilft und uns dabei nicht allein lässt. In der Eucharistiefeier können wir uns Kraft dafür holen, neu spüren, dass Gott, mich, dich, jeden einzelnen Menschen liebt.